

Zinngießerei Witter

Einer der letzten seiner Zunft

Mit viel Können, Geschick und Kreativität arbeitet Stefan Witter als einer der letzten Zinngießer in Deutschland. Die Neustadter Vereine und Stammtische freuen es

Bevor der Bruder von Stefan Witters Großvater im ersten Weltkrieg an die Front ging, rieb der Zinngießer seine Formen mit Staufferfett ein. Auch wenn er selbst im Krieg blieb, so überlebten seine Formen diesen unbeschadet. Doch mussten über zwanzig Jahre vergehen,

bevor Stefan Witters Vater die alte Tradition des Zinn gießens wieder aufnahm und Anfang der 50er Jahre eine Lehre in dem alten Handwerksberuf machte. „Noch heute gießen wir mit den Formen meines Großonkels“, erzählt Stefan Witter und schwärmt weiter:

„Seine Patentdeckel für Krüge und Kannen halten ewig!“ Sein Vater hat ihm längst die Zinngießerei und den Laden überlassen und sich zur Ruhe gesetzt. Für Stefan Witter, nun bereits die dritte Generation von „Witter-Zinngießern“, stand das Antreten der Nachfolge nie zur Diskussion: „Ich war schon als Kind gern in der Werkstatt“, erzählt der Neustadter. Als einziger von drei Söhnen machte er bei seinem Vater eine Ausbildung zum Zinngie-

ßer und schloss sie als bester mit der Meisterprüfung ab: „Nach uns wurde der Lehrberuf abgeschafft.“ Heute, so schätzt Stefan Witter, gibt es nur noch rund 20 Zinngießereien.

Robust wie das Material

Der Markt für Zinn wird immer kleiner, doch Stefan Witter lässt sich nicht unterkriegen. Zu sehr liebt er die Arbeit am und mit dem Material. Zinn lässt sich komplett einschmelzen und wiederverwenden und ist nicht gesundheitsschädlich wie etwa Blei.

Mit viel Geschick und Kreativität setzt Stefan Witter die Kundenwünsche mit diesem Material perfekt um. So zaubert er aus dem Zinn verzierte Teller, Bierdeckel oder Flachreliefe – nach Wunsch mit persönlicher Gravur oder Logo. Dabei nutzt er die sogenannte Heißguss-Methode, bei der die Metallform ebenfalls im Zinnbad erhitzt wird. Wenn die Form mit Zinn vollgelaufen ist, erhält man im Vergleich zum kalten Guss besonders stabile Produkte mit gestochen scharfer Kontur. Die anschließende Bearbeitung geht selten mit Maschine, sondern fast ausschließlich mit der Hand: „Eigentlich sind die glatten Produkte die wertvolleren, denn sie müssen mit viel Gefühl bearbeitet werden“, erklärt Stefan Witter seine Arbeit und man merkt, wie viel Liebe und Erfahrung er in seine Arbeit steckt.

Doch die Nachfrage nach Zinntellern, -bechern oder -kannen wird immer weniger. Wären da nicht die Vereine, Jubilare oder Stammtische, die seine Arbeiten seit Jahren bei ihm bestellen und kaufen, gäbe es Zinngießerei und Laden in der Heubischer Straße 11 wahrscheinlich schon nicht mehr. Aber Stefan Witter bleibt erfinderisch und so kann man hier wahrscheinlich noch lange eine alte Tradition bewundern: www.witterzinn.de



Fotos: Andrea Kestel

Kraft und handwerkliches Geschick sind für das Zinn gießen nötig. Stefan Witter beherrscht die Kunst perfekt. Beim Heißguss wird die Metallform im Zinnbad erhitzt und danach bearbeitet. Übergebliebenes Material wird wiederverwendet.

